

„Die Würde der Frau ist (un)antastbar“

Schlaglichter der Jubiläumsveranstaltung des „Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel“ am Weltfrauentag 8. März 2010

„Zwangsprostitution, das hat nichts mit Sexualität zu tun, sondern mit Gewaltausübung und mit Machtmissbrauch“ – an Klarheit kaum zu überbieten war diese Aussage von Schwester Dr. Lea Ackermann bei einer Expertentagung am Weltfrauentag. Thema der Veranstaltung, die im Konferenzzentrum der Hanns-Seidel-Stiftung in München stattfand, war: „Die Würde der Frau ist (un)antastbar. Frauenhandel – gestern und heute“. Eingeladen hatten dazu das bayerische „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“, die Hanns-Seidel-Stiftung und das Osteuropahilfswerk Renovabis.

Lea Ackermann, Gründerin der international tätigen Frauenhilfsorganisation SOLWODI (Solidarität mit Frauen in Not), mahnte die rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, nicht die Augen zu verschließen vor einem Verbrechen, das sich „mitten unter uns an Frauen und Kindern“ abspiele. Angesichts solcher und anderer Brutalisierungsphänomene in unserer Gesellschaft sei eine „neue Ethik der Entrüstung“ gefordert. Allerdings dürfe man dabei nicht stehen bleiben: „Unsere Empörung muss in ein Handeln übergehen“, forderte die SOLWODI-Präsidentin.

„Handeln gegen Frauenhandel“ – das ist auch die Devise des „Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel“, dem Schwester Lea bei der Münchner Tagung zum zehnjährigen Bestehen gratulieren konnte. Sie selber war im Februar 2000 bei einer Veranstaltung auf dem Freisinger Domberg eine der „Gründungsmütter“ dieses Netzwerks, zu dem inzwischen rund 20 (überwiegend katholische und evangelische) Organisationen aus ganz Bayern gehören. Die Gründungsveranstaltung vor zehn Jahren wurde maßgeblich von Renovabis, der katholischen Solidaritätsaktion für Osteuropa, mitgetragen. Denn der besondere Fokus der seinerzeitigen Tagungsinitiative war die explosionsartige Zunahme des Handels mit osteuropäischen Frauen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und in den Folgejahren. Auch heute noch komme die Mehrzahl der Prostituierten in Deutschland aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, betonten mehrere Fachleute bei der jetzigen Tagung, Schwerpunktländer seien unter anderem Rumänien und Bulgarien. Die beiden EU-Osterweiterungen (2004 und 2007) hätten durch die weithin offenen Grenzen die Geschäfte der Menschenhändler eher noch erleichtert.

Dass der Skandal von Frauenhandel und Zwangsprostitution ein Problem sei, dass mit der entsprechenden „Nachfrage“ auf dem Prostitutionsmarkt zu tun habe, hob zu Beginn der Tagung Renovabis-Geschäftsführer Burkhard Haneke hervor. Ohne die geschätzten 12 Millionen „Freier“ in Deutschland etwa würde es das Problem gar nicht geben. Dieser florierende Prostitutionsmarkt selber zeuge von einem „verfehlten Menschenbild, das Menschen zum Objekt degradiere und – im Extremfall – als bloße Ware ansehe“. Dabei werde die Würde des Menschen, hier natürlich die der Frau, in eklatanter Weise missachtet und verletzt.

Die „Freier-Problematik“ griff auch die Bayerische Justizministerin Beate Merk offensiv auf. Die bisherige Straflosigkeit von Freiern, die wissentlich zu Zwangsprostituierten gingen, sei fatal, so die Ministerin: „Wo keine Nachfrage, da kein Markt. Menschenhandel existiert, weil ‚Freier‘ die Situation der Opfer schamlos zur sexuellen Ausbeutung missbrauchen. Wenn wir die Zahl derer vermindern, die die Situation geknechteter Frauen und Mädchen schamlos ausnutzen, sinkt auch der Anreiz für die Drahtzieher“, sagte Merk. Und auch das

Prostitutionsgesetz aus dem Jahr 2001, das zum einen die Sittenwidrigkeit von Prostitution beseitigen wollte, habe im Effekt auf der anderen Seite „die Strafvorschriften gegen die Ausbeutung von Prostituierten praktisch aufgehoben“. Das Gesetz habe sich als „grandioser Fehlschlag erwiesen“ und sei eher „ein Gesetz zum Wohle der Bordell- und Zuhälterszene und zur Förderung der Ausbeutung von Frauen und Mädchen.“ Die Ministerin sicherte dem „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ ausdrücklich ihre weitere Unterstützung zu. Die Bewusstseinsbildung und Aufklärungsarbeit, die hier durch zahlreiche NGO's geschehe, sei unverzichtbar. Wichtig, ja entscheidend, sei letztlich aber, dass versucht werde, „die Lebensverhältnisse in den Herkunftsstaaten der versklavten Mädchen und Frauen zu verbessern.“

Zu den Veranstaltern:

„Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“: www.gegenfrauenhandel.de

Solidaritätsaktion Renovabis: www.renovabis.de

Hanns-Seidel-Stiftung: www.hss.de

© Pressestelle Renovabis, März 2010